

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei W. H. Jäger, Sadgasse 2.

Nr. 8

Donnerstag, den 20. Januar 1916

9. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Morgen Freitag, vormittags von 8 bis 10 Uhr werden auf hiesiger Bürgermeisterei **Gutterkarten** ausgegeben.

Erbenheim, den 20. Januar 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird wiederholt veröffentlicht, daß diejenigen, welche ärztliche Hilfe in ihrer Behausung beanspruchen, die Bestellung möglichst bis 1 Uhr nachmittags bei Frau Dr. Gelderblom zu machen ist. Spätere Bestellungen können nur in ganz dringenden Fällen Berücksichtigung finden.

Erbenheim, den 15. Jan. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Beschlagnahme und Bestandserhebung von Rußbaumholz und stehenden Walnußbäumen
Sant Bekanntmachung des Gouverneurs der Festung Mainz vom 15. Januar 1916 wird sämtliches Rußbaumholz und stehende Rußbäume beschlaggenommen.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:

1. Bäume an Rußbaumholz mit einer Mindeststärke von 6 Ctm., einer Mindestlänge von 100 Ctm. und einer Mindestbreite von 20 Ctm.,
2. alle stehenden Walnußbäume, deren Stämme bei einer Messung in Höhe von 100 Ctm. über dem Boden einen Umfang von mindestens 100 Ctm. aufweisen.

Nichtbetroffen von der Bekanntmachung werden Erzeugnisse aus Rußbaumholz (wie z. B. Möbel).

Die Bestandserhebungen sind bis zum 25. Januar 1916 unter Benutzung der vorchrift gemäß auszufüllen. Amlichen „Melde Scheine für Rußbaumholz“ an die Kriegs-Koststoff-Abteilung, Section V. II. des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Berlin SW 48, verlängerte Seidenstraße 10, zu erhalten.

Die Melde Scheine nebst Briefumschlägen sind anzufordern bei den Landratsämtern, Kreisämtern und Polizei-Präsidien.

Die Anforderung hat auf einer Postkarte (nicht mit Brief) zu erfolgen, die nicht anderes enthalten darf als die Kopfschrift „Betrifft Melde Schein für Rußbaumholz“, die kurze Anforderung der Melde Scheine und die deutliche Unterschrift mit genauer Adresse. Auf einem Melde Schein darf nur der Vorrat eines Meldepflichtigen angegeben werden.

Wer Gegenstände zu melden hat, deren Eigentümer er nicht ist, hat jene Gegenstände gesondert von den eigenen unter Bezeichnung des Eigentümers auf dem Melde Schein anzugeben.

Der Melde Schein selbst darf weitere Mitteilungen als die Meldung nicht enthalten; auch dürfen bei Einreichung der Melde Scheine andere schriftliche Erklärungen in demselben Briefumschlag nicht beigefügt werden.

Erbenheim, 17. Januar 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Sämtliche hiesigen ausländische Arbeiter müssen sich Arbeiter-Legitimationskarten für das Jahr 1916 beschaffen, bzw. müssen innerhalb 8 Tagen einen Antrag auf Erneuerung dieser Karten auf hiesiger Bürgermeisterei stellen. Dem Antrage muß die alte Karte und die Heimatspapiere beigelegt werden.

Erbenheim, den 18. Jan. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der von auswärtig eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang bei dem Accisor zur Versteuerung angemeldet werden muß.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in hiesiger Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuer hinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, 15. Jan. 1916.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Das Gouvernement Mainz überläßt die Wahl der Alarmzeichen für Feuer und Fliegerangriff den Gemeinden. Für Erbenheim ist demgemäß folgendes festgesetzt worden:

Der Feueralarm erfolgt durch Guppen signale

der Feuerwehrleute (langanhaltende Töne), bei Nacht durch die Nachtwächter. Die Hornisten der hier untergebrachten Truppenformationen nehmen das Feuersignal auf und blasen Feueralarm.

Derjenige, welcher den Ausbruch eines Brandes wahrnimmt, hat eiligst nachstehende Stellen zu benachrichtigen.

1. Brandmeister J. Noos.
2. Bürgermeisterei.
3. Schreibstube der 5. Komp. P.-B. 21 (bei Nacht auf der Wache in der alten Schule).

Beim Fliegeralarm besteht das Guppen- und Hornsignal aus sich kurz nacheinander wiederholenden 5 Tönen, sowie aus 5 aufeinanderfolgenden Glockenschlägen.

Ein Zeichen, daß der Angriff vorüber ist, soll, um Verwechselungen zu vermeiden, nicht gegeben werden.

Erbenheim den 19. Dez. 1915.

Der Bürgermeister: Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 20. Januar 1916.

— **Beschlagnahme Metalle.** Die Ausführungsbestimmungen für sämtliche Gemeinden des Landkreises Wiesbaden mit Ausnahme der Stadt Wiesbaden zur Verordnung betreffend Enteignung, Ablieferung und Einziehen der durch die Verordnung M. 325/W. 15. R. R. A. bezw. M. 325/e. 7. 15. R. R. A. beschlaggenannte Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinickel vom 18. November 1915 sind im Kreisblatt vom 18. ds. Mts. abgedruckt. Druckexemplare der Verordnung und die Ausführungsbestimmungen können auf der Bürgermeisterei in Empfang genommen werden. Aus den Ausführungsbestimmungen geht hervor, daß vor der mit aller Bestimmtheit erfolgenden zwangsweisen Einziehung dem Publikum noch einmal Gelegenheit gegeben ist, ohne irgend welche Unannehmlichkeiten die etwa noch zurückgehaltenen Gegenstände abzuliefern. Es können somit auch diejenigen noch ihre Gegenstände abliefern, welche bisher die Anmeldung versäumt haben, ohne daß eine Bestrafung wegen Zurückbehaltung eintritt. Nach Ablauf der Ablieferungsfrist haben diejenigen, die ihre Gegenstände zurückbehalten haben, nicht nur die Unannehmlichkeiten der zwangsweisen Einziehung auf ihre Kosten zu gewärtigen, sondern auch Geld- oder Freiheitsstrafen.

— **Postanweisungen an Kriegsgefangene in Frankreich** können jetzt wieder bis zum Reichtage von 1000 Fr. abgesandt werden. Die kürzlich angeordnete Beschränkung, daß von einem Absender an einem Tage mehr als 180 Fr. eingezahlt werden dürften, ist weggefallen.

— **Versammlung** hält ab heute Donnerstagabend der Landw. Konsumverein im Gasthaus von Chr. Hofmann.

— **Ein tragikomischer Rußhandel.** An einem der letzten Viehmärkte in Langenthal ist einem Viehhändler aus Basel ein Mißgeschick passiert, das wohl einzig in seiner Art ist. Er wollte einem Landwirt eine Schlachtkuh ablaufen und bot diesem 600 Franken dafür. Der Landwirt verlangte aber 650 Franken. Um die 50 Fr. handelten nun die Beiden wohl eine Stunde lang, bis schließlich der Händler zu den 600 Fr., die er in lauter Noten in den Händen hatte, noch ein Zwanzigerneklein schob und das ganze Geld auf den Balken legte, woran die Kuh gebunden war. Dann handelten sie weiter, da wurden die beiden Handelnden durch großes Geschrei der Umstehenden plötzlich erschreckt. Eine blüh schnelle Wendung des Händlers und er konnte gerade noch davon Zeuge sein, wie die Kuh gemächlich die letzte der auf dem Balken liegenden Noten mit der Fingert aus dem Magen fischte. Zwei Hunderter konnten dem Tier noch aus dem Magen gefischt werden, das übrige Geld aber hatte den Weg in den Magen der Kuh gefunden.

— **Die Taschenlampe als Lebensretter.** In der Neujahrnacht war ein Feldwebel der zurzeit in Tilsit im Quartier ist, in eine außerordentlich qualvoll-brängstige Situation geraten. Er hatte die Streckenposten auf einer Eisenbahnstrecke zu kontrollieren. In der stockdunklen Nacht geriet er auf der Brücke mit dem einen Fuß zwischen das Bahngleise und einem nebenherlaufenden Balkenbelag. Wie festgewachsen saß der Stiefel in der Klemme und selbst die ziemlich herkulischen Kräfte des Feldwebels vermochten nicht die Befreiung zu ermöglichen. Der Versuch, den Fuß aus

dem Stiefel zu ziehen und diesen dann herauszuarbeiten scheiterte ebenfalls. Da tauchten aus dem Dunkel der Nacht auch schon die Lichter eines daherkommenden Eisenbahnzuges auf. Da ein Freikommen mit der letzten Ausbietung der Kräfte, wie sie nur die Not ermöglichen kann, nicht gelang, schwang der Feldwebel lebhaft seine brennende Taschenlampe. Tatsächlich wurde der Lokomotivführer auf die Signale aufmerksam und wenige Schritte vor dem in dieser verzweifeltten Lage befindlichen Feldwebel konnte der Zug zum Stehen gebracht werden. Erst mit Hilfe des Lokomotivpersonals gelang die Befreiung. Die Taschenlampe hatte ihn das Leben gerettet.

— **Auf der Jagd nach Gold.** Man schreibt aus dem Großherzogtum Hessen: Es steht immer noch viel Gold in den Taschen des Volkes. Da zeigt recht deutlich die forben mit allem Nachdruck betriebene Sammlung in Stadt und Land. Nachdem durch den Schulvorstand die Aufforderung zur Sammlung ergangen und allen Volksschulklassen dafür ein schulfreier Tag versprochen worden war, obliegen die Schüler jetzt mit einem wahren Feuereifer der Sammelthätigkeit, und die Ergebnisse sind in der Tat sehr erfreulich. In einer Klasse in Mainz wurden beispielsweise an einem Tag über 800 Mark, in anderen 300–500 Mark zusammengebracht. Die Ablieferungen an der Mainzer Reichsbankstelle haben bereits wieder eine ganz respektable Höhe erreicht. Sowohl von den Volksschulen als auch von den höheren Lehranstalten der Stadt sind in den letzten Tagen schon viele Tausende in Gold eingeliefert worden. So bezieht sich der im Neuen Gymnasium in Mainz gesammelte Goldbetrag allein auf nahezu 10.000 Mark. In den anderen Lehranstalten sind ähnliche Summen zusammengekommen. In Alzei brachten die Schüler der dortigen Realschule allein in wenigen Tagen wieder 7000 Mark zusammen, wozu noch sehr namhafte Beträge der Volksschüler kommen. In Flonheim sammelte die Jugend an einem Tage 2000 Mark. Mit diesen schon so oft wiederholten Goldsammlungen ist der Goldreichtum unseres Volkes aber immer noch lange nicht erschöpft. Viele halten namentlich die verschiedenen Arten goldener Dent- und Jubiläumsmünzen zurück, von denen Viehhäber oft ganz ansehnliche Beträge zusammengehamstert haben.

X **Butterkarten** werden morgen Freitag vorm. von 8–10 Uhr wieder auf hiesiger Bürgermeisterei ausgegeben.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 20.: Ab. D. „Königsfinder“ Anf. 7 Uhr.
Freitag, 21.: Ab. A. „Die Rabensteinerin“. Anfang 7 Uhr.

Samstag, 22.: Ab. B. „Carmen.“ Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 20.: „Die selige Czaren.“

Freitag, 21.: Volkstheater. „Ein toller Einfall.“

Samstag, 22.: Neuheit! „Tante Tüschchen.“

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Amtlicher Tagesbericht vom 19. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 19. Januar. An der Iser- front stieß eine kleine deutsche Abteilung in die feindlichen Graben vor und erbeutete ein Maschinengewehr. — Lebhafteste beiderseitige Sprengtätigkeit auf der Front westlich von Lille bis südlich der Somme.

Nachts warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf Mex. Bisher ist nur Sachschaden gemeldet. Ein feindliches Flugzeug stürzte gegen Morgen südwestlich von Thieucourt ab; von den Insassen ist einer tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Front nichts Neues.

Deutsche Flugzeuggeschwader griffen feindliche Magazinsorte und den Flughafen von Tarnopol an.

Balkanriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Seeresleitung.

Wer Brotgetreide verläutert versünd. sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Die kleine Residenz.

Cetinje gleicht einem kleinen, südeuropäischen Landstädtchen, das seinen Ursprung aus einer bäuerlichen Siedlung, die sich anfänglich um ein Kloster gruppierte, seinen Augenblick verleugnen kann. Es hat etwas über 3000 Einwohner; höhere Angaben, die von 5040 Bewohnern reden, dürften übertrieben sein. Sie wohnen in meist nur einstöckigen oder ebenerdigen Häusern, und nur einzelne Stadtteile fallen durch ansehnliche Bauten von großstädtischen Charakter auf. Diese Bauten sind auch nicht gerade zahlreich. An ihrer Spitze wäre der neue Konak zu nennen, außer ihm noch die Ministerien, die Post, die große Kaserne und die Häuser der Gesandtschaften, die meist im Villenstil gehalten sind. Die Hauptader der Stadt ist die Ratunskaulica, in der die Gesandtschaften von Italien, Frankreich und der Türkei liegen. Den unmittelbaren Eindruck des Lebens in der Hauptstadt dieses Zaunkönigreichs gewann der Besucher in Friedenszeiten am Sonntag Nachmittag. Da versammelte sich unter den schattigen Stadtparks alles, was in Cetinje zu Hof und Gesellschaft gehört: die Mitglieder der Königsfamilie, die Generale und Minister, wie die reichsten Bürger der Stadt. Sie lustwandelten bei den Klängen einer Musikkapelle, plauderten und trugen ihre farbenprächtigen Nationalkostüme spazieren, die dem ganzen Wilde ein ungemein lebhaftes Kolorit gaben. Seht, da seit Jahren Krieg im Lande herrscht, die Bevölkerung gewaltige Blutopfer hat bringen müssen, und Trauer in fast jedes montenegrinische Haus eingezogen ist, wird das Leben in Cetinje wohl weniger bunt sein.

(Cetr. Vln.)

Rundschau.

Deutschland.

? Vom Reichstag. (Cetr. Vln.) In nicht weniger als 44 Entschlüssen hat der Reichstag seine Wünsche über die Ernährung unseres Volkes niedergelegt. In Entschlüssen, die alle einzelnen Teile der gewaltigen Aufgabe umfassen, unsere Ernährung gegen jede Ueberlastung sicher zu stellen und uns die Gewißheit zu verschaffen, daß wir durchzuhalten vermögen. Das Brot und die Kartoffeln können uns heute nicht mehr übersteuert werden, der Preistreiber auf dem Butter- und Fettmarkt ist gesteuert worden, und auch für das Gemüse und den Käse hat man Verordnungen erlassen. Nicht immer und überall sind die ersten Versuche der Preis- und Verteilungsregelung glücklich gewesen. Vieles mußte man umsetzen, ändern, ausbauen, bis das Ergebnis ein ersprießliches schien.

? Drahtsch. (Cetr. Vln.) Die finanzielle Lage von Frankreich wird neuerdings wieder durch zwei Tatsachen drastisch beleuchtet: durch die Nichtauszahlung ausländischer, von den betreffenden Staaten eingelöster Zinscheine durch die französischen Banken, und durch das amtliche Verbot der Annahme von Wertenverkaufsaustragen seitens im Auslande wohnhafter Franzosen.

Dikita.

So hat er als der erste der englischen Sklaven den Fuß aus den Fesseln gerissen und sich die Freiheit seines Handelns wieder errettet. Man könnte sich gut vorstellen, daß er um diesen tapferen Entschluß bei aller schmerzlichen Bitterkeit in manchem allergeringsten Herzenskummerlein in den Ententehauptstädten ganz leise beneiden wird.

Die Folgen.

Die militärischen Folgen der montenegrinischen Kapitulation sind vielleicht nicht von bedeutender Tragweite. Immerhin darf man sich freuen, daß mit ihr wiederum eine Erleichterung unserer strategischen Position auf dem Balkan geschaffen wurde, die namentlich für die Italiener in ihrer Stellung in Albanien fühlbar werden dürfte.

Ein Peitschenhieb.

Für die Entente, die eben sich ansieht, Griechenland neuerdings durch ihre Truppenlandungen in der Nähe von Athen Gewalt anzutun, bedeutet diese unbedingte Waffenstreckung Montenegros einen neuen Peitschenhieb.

Und wir?

Wie anders Deutschland und Oesterreich! Kein Opfer

scheuten sie, um ihrem türkischen Verbündeten zu Hilfe zu kommen und dem von der Entente bedrängten Bulgarien die Freiheit des Handelns zu sichern. Dieser Gegenstand zwischen uns und der Entente muß auf die gesamte Welt wirken.

Firlefanz.

Eben hält der italienische Minister Barzilai Reden, in denen er beweisen will, daß Italien so viel für die Hungerleidenden in Serbien und Montenegro getan habe, und die ganze italienische Presse stimmt in das gleiche Lob ein. Firlefanz! Ausreden! (Cetr. Vln.)

Europa.

— England. (Cetr. Vln.) Der Mangel an Schiffsraum wird immer größer, je mehr sich die Kriegsschiffe Englands ausdehnen, und je mehr Erfolge unsere tapferen Unterseebootsführer beschieden sind. Die Lage am Schiffsfahrtsfrachtenmarkte ist außerdem durch die Sperrung des Suezkanals noch weiter zugepflegt worden. So kommt es, daß England trotz der anhaltenden Bemühungen seiner Regierung, Schiffsraum für Getreidetransporte nach Großbritannien zu schaffen, fortgesetzt weit weniger Getreide erhält als in normalen Zeiten. Frankreich und Italien, die in Friedenszeiten sehr viel Getreide aus den südlichen Gouvernements Rußlands bezogen, sind eben genötigt, starke Getreideeinkäufe in überseeischen Ländern zu machen; sie kaufen den englischen Einkäufern das Getreide vielfach vor der Nase weg.

? Frankreich. (Cetr. Vln.) Es hat der Staat die Beschlagnahme sämtlicher rohen Häute verfügt, um den Heeresbedarf zu sichern und die Preise, die in erschreckender Weise stiegen, festzulegen. Der Staat hat eine radikale Maßnahme beschlossen. Um aber den Bedürfnissen der Zivilbevölkerung Rechnung zu tragen, hat die Intendantur sich bereit erklärt, 25 Prozent der beschlagnahmten Häute — wohlverstanden, die schlechteren Sorten! — den Verbereien wieder zur Verfügung zu stellen.

? Holland. (Cetr. Vln.) Die Ueberschwemmung in Nordholland nahm einen großen Umfang an. Ganze Distrikte werden von der Bevölkerung, die ihr Vieh und ein Teil ihrer Habe mit sich führt, verlassen. Weitere Sammlungen werden gemeldet.

? Oesterreich-Ungarn. (Cetr. Vln.) Montenegros einziger Schutz lag in den Bergen, und diese waren nicht steil und hoch genug, für die Tapferkeit unseres Bundesgenossen. Was nun im Reiche Nikitas noch zu tun bleibt, wird sich rasch abwickeln, denn der eigentliche militärische Widerstand Montenegros ist gebrochen und das Schicksal des Landes ist ebenso besiegelt, wie dasjenige Serbiens. Daß Montenegro durch Albanien verpflegt werden könnte, ist ganz ausgeschlossen. Es wird den Italienern schwer genug fallen, dort in ausreichender Weise für die flüchtigen Serben und das eigene Expeditionskorps zu sorgen.

? Rußland. (Cetr. Vln.) Nachdem sich das vor einigen Monaten ausgegebene Papierkleingeld, zu dem die Druckstempel der Briefmarken verwendet wurden, im Verkehr nicht bewährt hat, gibt jetzt die russische „Expedition für Staatspapiere“ endgültige kleine Scheine für alle Wertstufen aus, die sonst in Silber oder Kupfer ausgeprägt werden. Die Scheine im Wert von 1, 2, 3 und 5 Kopeken, die bereits in Verkehr gesetzt sind, haben eine Größe von 4 zu 10 Zentimeter.

? Italien. Rein strategisch im Hinblick auf Albanien ist der Frieden Montenegros eine der schwersten Enttäuschungen für Italien. Die Operationen in Albanien mußten sich auf Kenjerbi oder auf Cattaro basieren. Nun aber ist eine gesicherte Basis vorhanden für den Fall, daß die Oesterreicher und Ungarn italienische Operationen in Albanien zu widerstehen gedenken.

? Dänemark. (Cetr. Vln.) Infolge der heftigen Stürme der letzten Tage trieben zahlreiche Minen der Kriegsführenden an der Westküste Jütlands an. Da die Küste von Minen förmlich überfüllt ist, ist die Fischereibevölkerung äußerst beunruhigt. Unter den Minen befanden sich mächtige englische von drei Metern Umfang.

? Griechenland. (Cetr. Vln.) Die Angaben über die Zahl der nach Saloniki gesandten Serben ist zweifellos ungeheuer übertrieben, da die Gesamtstärke des serbi-

schen Heeres bei Beginn der Operationen nur wenig über 200 000 Köpfe betrug. Bisher wurde die Zahl der nach Albanien geflüchteten Serben auf 70 000 angegeben, und auch diese Zahl war noch reichlich hoch.

? Rumänien. (Cetr. Vln.) Nach einer Meldung hat es den Anschein, als ob der Bierverband auch gegen Rumänien so vorgehen wollte, wie gegen Griechenland. Hierfür spricht die von Rußland an Rumänien gerichtete Forderung, die nach Rumänien geflüchteten russischen Deserteure auszuliefern.

Das Los der drei Könige.

Brüssel, Nisch, Cetinje, drei Hauptstädte feindlicher Staaten, die jetzt in unserem Besitze sind, drei Länder, deren Zukunft von unserem Willen abhängt, drei Könige, die fern der Heimat, das Brot der Fremde zu essen gezwungen sind! Ein Schaffen unserer siegreichen Waffen, wie wir es noch vor kaum drei Monaten nicht für möglich gehalten hätten. Aber auch eine Gewähr, daß die Ziele, die wir uns setzen, durchgeführt und vollendet werden. Unsere Gegner haben den Plan, die Tardanellen zu erobern, jämmerlich scheitern, die Offensiven Joffres und Cadornas haben ein kümmerliches Ende gefunden, vergeblich strengt Rußland sich an, unsere Front im Osten zu zersplittern. (Cetr. Vln.)

Aßen.

? China. (Cetr. Vln.) Die Meldung, daß die Revolutionäre in einer großen Schlacht geschlagen sind, scheint sich zu bestätigen. Die Vorbereitungen zur Krönung Jüanhschikais werden sehr beschleunigt. Man versichert, daß noch Ende dieses Monats die Krönung ohne größere Festlichkeiten erfolgen soll. Später soll die Feier mit dem alten Zeremoniell noch einmal wiederholt werden.

China als Kaiserreich.

Die jetzige wenig geschmackvolle Standarte der chinesischen Republik soll nach endgültiger Errichtung der neuen Kaiserdynastie Jüanhschikais durch eine Landesfahne ersetzt werden, die zwei goldene, eine Sonne in der Mitte umschlingende Drachen mit roter Umrahmung zeigen wird. Auch der alte chinesische Kalender muß nach der Tradition wieder hergestellt werden, und zwar soll der Name des Staates (Chunghua) unverändert bleiben, die Zeitperiode aber „Jinghua“ genannt werden. Die verlaute, wird der dritte Tag des ersten Monats des nächsten Jahres der Tag des Staatsformwechsels sein, der dann in der Ueberlieferung der chinesischen Geschichte als dritter Tag des ersten Monats des ersten Jahres Jinghua des Kaiserreiches Ta Chunghua gelten wird. Auch ein neues Adelsystem mit Fürsten-, Marquis- und anderen Titeln ist geplant. Daneben ist ein Rat von dreißig Kabinettsmitgliedern japanischen Musters der „Genro“, dessen Mitglieder von allen Zeremonien wie Kotau usw. vor dem Kaiser befreit sein werden. (Cetr. Vln.)

Aus aller Welt.

— Berlin. Im Alter von 103 Jahren starb dieser Tage Berlins älteste Bürgerin, die verwitwete Frau Auguste Heinrichs.

? Königsberg. Auf einem Gute bei Königsberg fand man unter dem Rastplatz einer Frau, die vor einigen Tagen gestorben ist, in einem eisernen Behälter 30 000 Mark in Goldmünzen.

? Kopenhagen. (Cetr. Vln.) Der orkanartige Sturm, der die Hauptstadt an der Brandkatastrophe in Bergen trägt, wütete auch über ganz Dänemark. Namentlich auf Westjütland bei Skagen herrschte ein Orkan.

? Bukarest. (Cetr. Vln.) Wie der „Argus“ meldet, hat die Zentralkommission an eine englische Gruppe 80 000 Waggons Weizen der Ernte 1915 für 3200 Lei verkauft. Die Ware bleibt beim Eigentümer bis zur Möglichkeit der Uebernahme. Die anderen Konditionen sind dieselben wie beim Kauf der Einkaufszentrale.

Unser Mädchen.

3.

Im Dunkel der Novembernacht sah es aus wie ein zusammengelaures Tier mit einem einzigen, großen, glühenden Auge mitten auf der Stirn und einem kurzen breiten Schwanz, der sich beim Näherkommen als eine gitterartige Treppe entpuppte.

Das Fenster lag hoch, ein heller Vorhang hing davor, aber er war nicht breit genug, und Erich, der sich an dem Treppengitter hinaufgezogen hatte, konnte bequem durch den dadurch entstandenen Spalt in das Innere sehen.

Ein flackerndes Feuer im Hintergrund, eine Hängelampe überm runden Tisch und daneben in einem alten, hohen, sehr verbrauchten und verschoffen aussehenden Lehnstuhl das süßeste Geschöpf, das er je gesehen.

Früher als sonst, kam er am anderen Tage zur Villa. Alma sah wieder mit den häßlichen lila Strümpfen beschäftigt, und bei ihrem Anblick mußte er an den gestrigen Abend denken und an das junge Mädchen, das nicht schlafen gehen wollte, ehe es nicht die Strümpfe gestopft hatte, um einer alten Dienerin Arbeit zu ersparen.

Diese Erinnerung verfolgte ihn; er mußte wissen, was es damit für eine Bewandnis hatte.

„Warum kommen die Knaben nicht?“

Es war die schon fast zur Gewohnheit gewordene tägliche Frage, aber ihre Ursache entsprang einer anderen Quelle.

„Sie sind bei ihren Studien; es ist besser, sie bleiben dabei.“

„Und sind sie gut bewacht?“

„O, gewiß! Hanna ist zwar schon alt, aber sie hat mein volles Vertrauen!“

„Sonderbar, daß man sie nie hört, und dennoch ist die Villa, nicht so weitläufig. Ihr Zimmer liegt gewiß über dem Thron, Alma?“

Die schöne Frau sah erstaunt auf. Solch plötzliche Fürsorge kam ihr befreundlich vor; sie ließ es aber nicht merken.

„Ganz nahe wenigstens“, sagte sie ruhig.

„Früher als gewöhnlich empfahl sich Erich. Das Herz war ihm wie zugeschnürt und die Schläfen klopfen ihm. Warum erwähnte Alma nichts von dem jungen Mädchen, das er gesehen? Wer war sie? Was tat sie da? Niemals hatte er etwas von ihr gehört, aber die fliehende Gestalt, die er vor ein paar Tagen gesehen, mußte wohl sie gewesen sein.“

Wie schlau sie die Frage nach dem Zimmer der Knaben umgangen hatte! Ohne eine Unwahrheit zu sagen, hatte sie eine Antwort gefunden, die ihm die Wahrheit verdeckte. Warum wohl? Warum vermied sie, das Gartenhaus zu nennen?

Am Rande des Waldes kehrte er plötzlich wieder um, er mußte zurück; das Gartenhaus zog ihn an.

Es lag da ein Rätsel verborgen, das er erglünden wollte. Er war einer Sache auf die Spur gekommen, die ihn bereits mißtrauisch werden ließ.

Die Dämmerung war gefallen; die Schatten des Tannendickichts vor dem Gartenhaus ließen es ganz in Dunkel gehüllt erscheinen.

Erich ging dicht heran; schon wollte er sich auf den Stufen der Treppe über das Geländer beugen, da hörte

er drinnen eine scharfe Stimme in hochfahrendem, verlegenden Tone sagen:

„Ich hatte dir schon einmal verboten, zu anderer Zeit auszugehen, denn morgens zwischen zehn und elf! Wenn du dies nicht befolgen willst, dann werde ich andere Maßnahmen ergreifen. Keine Spürereien in der Gegend von Schloss Grünthal will ich ein für allemal eingestellt wissen! Mein Bräutigam und seine Familie lieben es nicht, mit meiner Dienerschaft in Berührung zu kommen.“

War das Almas Stimme? Die Frau, die so gut und sanft und liebevoll war? Die eine Miene hatte, wie ein Engel und Worte wie eine Heilige? Was brachte sie denn in solchen Zorn, und was konnte sie denn seinen Namen benutzen lassen zu etwas, wovon er nichts wußte?

„Ich gehe niemals nach jener Gegend“, antwortete dieselbe junge Stimme, die er am Abend vorher gehört hatte, mit einem Klang, der ihm weh tat, so müde war er, „und ich habe niemals noch irgend jemanden von Ihrer zukünftigen Familie gesehen, Alma, geschweige denn Herrn Prebano!“

„Ei, sieh da — Herr Prebano! Du weißt also schon, wo er heißt?“

„Wie sollte ich nicht? Hanna hört genug davon in der Villa!“

„Ich werde Hanna entlassen! Ihre Schwachhaftigkeit ist mir widerlich!“

„O, Alma, Sie denken nicht daran! Hanna ist alt und arm, sie würde in Not sein, wenn sie ihr Brot verliere!“

Kleine Chronik.

1) **Gefährlich.** In Potsdam hat ein Sohn des Geh. Rechnungsrats D. sich mit der Schußwaffe eines Beurlaubten beschäftigt und richtete dabei die Waffe gegen den 13-jährigen Bruder. Hierbei löste sich ein Schuß und die Kugel drang dem Knaben in den Kopf. Er wurde in das städtische Krankenhaus gebracht, wo er seinen schweren Verletzungen erlegen ist.

2) **Verlunken.** Die Havel bei Spandau hat sich für kurze Zeit wenigstens in Zuckwasser verwandelt. Zwei große Lastkähne stießen so heftig zusammen, daß der eine davon sank und die ganze Ladung, nämlich neuntausend Berliner Mohzwurder, in den Strom fiel. Von dem kostbaren Süßstoff, den man anderwärts hätte besser gebrauchen können, war natürlich nichts mehr zu retten.

3) **Jagdbesitz.** Der Jagdbesitz des ermordeten Erzherzogs Franz Ferdinand ist jetzt verpachtet worden. Wie aus Salzburg gemeldet wird, hat Herr Krupp v. Pohlen-Dalbach das Schloß Plühnbach und den ganzen Besitz des österreichischen Thronfolgers im Plühnbachtal um den jährlichen Betrag von 300 000 Kronen gepachtet.

4) **Zwei Herzen.** Aus Budapest wird berichtet: Vor der Musterungskommission in Szeged ist ein 21-jähriger junger Mann namens Oskar Pockobics erschienen, bei dem konstatiert worden sein soll, daß er zwei normal funktionierende Herzen habe. Die beiden Herzen stehen linksseitig nebeneinander.

5) **Folgeschwer.** In Kottbusch bei Lugenburg ereignete sich auf einer luxemburgischen Fabrik, wo Spezialsprengstoffe für den einheimischen Bergbau verfertigt werden, eine Explosion, wodurch zwei Arbeiter getötet und vier verwundet wurden.

6) **Maurergruß.** Eine hübsche Probe schweizerischen Schifferhumors erzählt der „Bund“. Eine Züricher Landwehrkompanie hat seit Tagen auf irgend einem Berggang im Tessin schwere Grab- und Befestigungsarbeiten ausgeführt. Eines Tages erscheint der Bataillonskommandant auf der Arbeitsstelle, um den Stand der Arbeiten in Augenschein zu nehmen. Gelassen, und des zu erwartenden Lobes sicher, geht der kleine, rundliche Hauptmann D., eine in literarischen Kreisen Zürichs und der ganzen Schweiz wohlbekannte Persönlichkeit, auf den Herrn Major zu, bleibt in respektvoller Nähe und in starrer Haltung stehen, legt die Hand zum Grusse an und meldet: „Mein Caesar, muratori te salutant!“

7) **Militärpflichtig.** Die Wiener Schauspielerin Gretl Horn erzählte einem Berichterstatter ihre Erlebnisse in fünfjährigenmonatiger russischer Gefangenschaft und darunter auch folgende Episode. Ich war bereits nahe daran, in Freiheit gesetzt zu werden, als mir plötzlich von der Behörde der Weisung wurde, daß ich nicht freigelassen werden könnte, weil ich mich im militärpflichtigen Alter befände. Auf meinen Hinweis, daß ich doch eine Frau sei, wurde mir entgegnet: „In Österreich-Ungarn werden auch die Frauen eingezogen!“ Schließlich kam mir das Zeugnis eines russischen Arztes zu Hilfe, der mir für Geld und gute Worte bescheinigte, ich sei infolge eines schweren inneren Leidens zum Militärdienste ungeeignet. Daraufhin durfte ich nach fünfzehn Monaten voll seelischer und körperlicher Qualen endlich die Heimreise antreten.

Gerichtssaal.

1) **Martirium.** Von der Anklage des Totschlags freigesprochen wurde die Ehefrau des Tapezierers Muselmann vor einem Berliner Schwurgericht. Die Angeklagte hatte mit ihren Ehemännern besonderes Unglück gehabt. Ihre erste Ehe wurde auf ihren Antrag geschieden. In der zweiten starb der Mann. Die dritte Ehe mit Muselmann führte zu einem wahren Martirium. Der Mann beschimpfte und schlug die Frau bei jeder Gelegenheit. Mit einem Stuhl selbst hat er auf sie eingeschlagen, und als sie flüchtete, warf er Stuhlbeine, Bilderrahmen, Vasen und Bilder hinter ihr her und stach mit einer Schere nach ihr, so daß sie erheblich verletzt wurde. Schließlich holte sie einen Revolver, um sich vor seinen Augen zu erschützen. Der erste Schuß ging jedoch nicht los, da die Si-

cherung noch nicht gelöst war, und der zweite Schuß in nach ihrer Behauptung versehentlich losgegangen und habe den Kopf des Mannes leicht gestreift. Darauf jagte sie sich selbst eine Kugel in den Kopf. Aber auch der Mann war getroffen und ist an der Verwundung gestorben. Die Frau konnte am Leben erhalten bleiben, hat aber das Sehvermögen des einen Auges völlig verloren.

Vermisches.

1) **Abergläubig.** „Sind Sie abergläubisch oder neigen Sie zum Aberglauben?“ Diese Frage kann man recht häufig hören, worauf gewöhnlich in neu von zehn Fällen die Antwort erfolgt: „Na, so ein bißchen!“ Und damit ist keineswegs der volle Umfang angegeben, aus Furcht nämlich, seiner klaren, überlegenen Vernunft irgendwie Abbruch zu tun, was ja selten ein Mensch gern tut. In dem „ein bißchen“ liegt dann gleichzeitig das Geständnis, daß man den Aberglauben als etwas Lächerliches ansieht, als Geisteskrankheit und Eigenart der ungebildeten Leute, zu denen man sich natürlich nicht rechnen möchte. Und damit würde man nicht so ganz unrecht haben, nur vergißt man, daß in diesem Falle nicht die Leute mit geringer Schulbildung die ungebildeten sind, sondern unter sowohl wie über ihnen die unklaren, verworrenen Köpfe, die mit oder ohne zusammengefallene Brocken des Wissens recht denkwürdige und sehr wenig kritisch veranlagt sind. Aber auch sie mögen sich trösten, die Neigung zum Aberglauben wurzelt nun einmal tief im menschlichen Wesen und die Schuld daran, daß dies Gewächs ungezügelt gedeihen konnte, tragen zum größten Teil diejenigen, die die naive, für alles Mystische so empfängliche Kindesseele nicht von dem förmlich in der Luft hängenden Aberglauben befreien. Die Eltern, selbst noch im Banne des Aberglaubens, scheuen die Nähe, den Dämon aus seinem sicheren Schlußwinkel der Kindesseele zu vertreiben. Sind die Eltern selbst im Aberglauben befangen, so brauchen sie deshalb noch nichts davon auf ihre Kinder zu übertragen. Ja, gerade ihre eigenen Mängel legen ihnen die Pflicht auf, ein Werk der Befreiung an ihren Kindern zu tun. Das geschieht natürlich nicht, indem man die nach jeder schauerlichen Geschichte gierigen Kinder mit der gewünschten Nahrung versorgt, sondern solche Dinge in seines Herzens Schrein behält und die Sorge darum ebenfalls allein trägt.

2) **Ein Rätsel.** Während des Weltkrieges ist häufig vom Baikalsee die Rede gewesen, diesem größten Wasserbecken Sibiriens, das von steil ansteigenden Bergwänden umrahmt ist und zahlreiche Flüsse und Bäche in sich aufnimmt. Die einzige Flachfläche an dem mächtigen Wasserbecken sind die Zeltabildungen zweier schiffbarer Ströme, des Bargusin, und der Selenga. Im Frühjahr steigt der See durch das Anschwellen der Flüsse um 2 Meter an, was bei der ungeheuren Größe des Sees eine Wassermenge von fast 70 Milliarden Kubikmeter bedeutet. Das überaus klare Wasser weist eine sehr niedrige Temperatur auf: wenn im Juli die Luftwärme über 17 Grad Celsius beträgt, ist das Wasser schon in 4 Metern Tiefe nur 5 Grad warm. Im Winter ist der See mit einer Eisdicke von etwa 1—1,5 Meter überzogen, so daß man während des Baues der großen Baikalringbahn, die im Jahre 1904 fertiggestellt worden ist, Eisenbahnzüge darüber verkehren ließ. An einer Stelle, wo der See eine Tiefe von 1447 Metern hat, ließen die Schienen 80 Kilometer weit über das Eis. Der Baikalsee ist ein Rätsel; seine Fauna weist fast ausschließlich maritime Formen auf, die zu dem Schluß zwingen, daß der Baikalsee einst mit dem Meere in Verbindung gestanden hat. Der See muß sich durch eine Grabensenkung im letzten Abschnitt der Tertiärzeit gebildet haben, während wahrscheinlich das ganze Land allmählich in die Höhe stieg.

3) **Löwenmut.** Es ist eine irrige Annahme, daß der Löwe ein besonders mutiges Tier sei und das Wort vom „Löwenmut“ ist kaum mehr als eine Phrase. Gute Kenner des Löwen bezeichnen dieses größte und stärkste aller Raubtiere geradezu verächtlich als eine feige Kage. Freilich, wenn ihn der Hunger peinigt — und das ist ziemlich oft der Fall, denn seine nächtlichen Jagdexcursionen sind häufig erfolglos, da die Tiere, auf die er Jagd macht,

außerst vorsichtig und von der Natur mit einem die Mündung des Löwen leicht bemerkenden Witterungsvermögen ausgestattet sind — dann greift er unbedenklich auch den erwachsenen und bewaffneten Menschen an, dem er sonst gern aus dem Weg geht. Nur eine Sorte von Löwen gibt es, die mit wilder Mutgier sich auf den Menschen stürzen, wann und wo sie ihn begegnen. Das sind die sogenannten „Menschenfresser“, die schon einmal Menschenfleisch gekostet haben und dieses jeder anderen Nahrung vorzuziehen scheinen. In menschenreichen Gegenden sind sie mitunter geradezu eine Landplage, wie wir aus unserem Ostafrika wissen, wo sie sich nicht scheuen, selbst in Städte, wie Bagamoyo und Taresalam einzudringen und Menschen zu rauben.



Ein traurig Lied.

(Zum Dudelsack zu singen.)
Oh, du lieber Eduard, alles ist himi
Delgien hin, Frankreich drin.
Russland drin, Serbien hin -
Oh, du lieber Eduard, 's ist der
Ruin.

Baus und Hof.

1) **Katarrhe.** Zur Vorbeugung gegen infektiöse Luftröhren- und Bronchialkatarrhe ist vielfach eine rechtzeitige und vernünftige Abhärtung am Plage, der richtige Genuß frischer Luft und die Vermeidung des Verkehrs mit Erkrankten. In der Pflege spielen die Bäder und Umschläge eine große Rolle, die Aufstellung von Verdampfungsgaraten und die Verabreichung lösender Getränke (Emser Wasser mit Milch, Gibisch oder Prunelle), die die Verdauung beschleunigen. Ein Arzt ist zu Rate zu ziehen.

2) **Körperpflege.** Bei der Körperpflege ist Regelmäßigkeit von ungeheurer Wichtigkeit. Kalte Bäder harten den Körper gegen alle möglichen Erkältungen ab und rufen Wohlbefinden hervor, aber sie müssen regelmäßig vorgenommen werden. Empfindliche Kinder soll man erst mit warmem Wasser und allmählich zu kälterem übergehend behandeln, da sonst die Bäder gerade das Gegenteil des gewünschten Ergebnisses hervorrufen.

3) **Brandblasen.** Sind durch Verbrennungen an den Händen oder Armen Brandblasen entstanden, so behüte man das Verlegen derselben, um einer Narbenbildung vorzubeugen. Alles, was weiches Seiden, mit frischem Mandelöl getränkt, auf die verletzten Stellen gelegt, und über dieses noch öfter zu wechselnde, kühle Umschläge, lindern nicht nur den heftigen Schmerz derartiger Wunden, sondern erzielen auch baldige Heilung.

4) **Ratten.** Zur Vertilgung von Ratten sehr erfolgreich bewährt sich auch die Meerzwiebel. Rohes Fleisch oder ein Mehlteig wird mit feingehackter Meerzwiebel gut zusammengemischt und mit Butter oder Schmalz leicht angebraten. Da dieses Mittel anderen Tieren nichts schadet, so kann es allgemein empfohlen werden.

Es fing wieder an, zu schneien; die Flocken wirbelten und rieselten, und Erich führte die kleine Schar nach einem Ferkelhäuschen in der Nähe, um dort den ersten Ansturm abzuwarten.

Als die lichten Flocken dünner fielen, machten sie sich auf den Weg. Die Knaben warfen Schneebälle und balgten sich um die Wette, und Mädchen taute auf, vergaß alle Angst und Furcht und schaute mit ihrem Vogelsgesicht so vertraulich zu dem schönen großen Manne an ihrer Seite auf, als kenne sie ihn schon lange, und als sei er ihr überhaupt niemals als das Erschienen, was man ihr von ihm gesagt: hochmütig und hochfahrend. Daß Alma ihr absichtlich eine falsche Meinung beizubringen versucht hatte, daran dachte sie nicht; ihr Kinderherz, das frei von allen Schlichen und Tücken war, wunderte sich nur, wie man sich doch in der Beurteilung eines Menschen irren könne.

Bei ihrem Näherkommen sahen sie die Cousine am Fenster stehen.

Die Entfernung verhinderte es, den zornigen Ausbruch zu erkennen, der beim Anblick der Gruppe über ihr Antlitz flog und nur Erich empfand wieder jenes unbestimmte Gefühl, daß ein Etwas zwischen sie gekommen war — ein Mißtrauen, oder besser die Erschütterung des Vertrauens, das er in sie gesetzt, daß er an eine Doppeltgängigkeit glaubte und an eine Geheulei, alles Dinge, die ihm weh taten, und die zu vergessen, er sich ehrlich bestrebt, ohne dies jedoch zu erreichen.

(Fortsetzung folgt.)

Friedr. Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

empfehlen in guten Qualitäten:

**Bemden — Unterhosen, — Unterjacken
Socken, Strümpfe, Strickwolle
Handschuhe — Leibbinden — Hosensträger
Westen, Arbeitswämme
Orden — Ordensbänder.**

Betr. Bestandserhebung und Lagerbuchführung von Drogen und Erzeugnissen aus Drogen tritt am 20. Januar 1916 eine neue Verordnung für den Festungsbereich Mainz in Kraft.

Der genaue Wortlaut kann in den amtlichen Veröffentlichungen und bei den Amtsstellen eingesehen werden.

Bekanntmachung.

Betr. den Verkauf von Futtermehl (Futtermehl) zur Mästung von Schweinen und zur Verfütterung an Rindvieh.

1. Das von der Reichsgetreidekasse dem Landkreise Wiesbaden überwiesene Futtermehl (Futtermehl) ist zur Mästung von Schweinen und zur Verfütterung an Rindvieh bestimmt.

2. Der Verkauf zur Mästung von Schweinen erfolgt an Personen, die schon bisher Schweinemästung betrieben haben und junge Tiere besitzen, die gemästet werden können.

Für diese Feststellung ist in der Regel das Ergebnis der Viehzählung vom 1. Oktober 1915 maßgebend.

3. Für je ein über zwei Monate altes Schwein wird ein Zentner Schrot oder Futtermehl abgegeben.

Die Zuteilung erfolgt nach der Reihenfolge der Meldung.

4. Auf Vorschlag der Landwirtschaftskammer erhalten Schweinmäster, die bei der ersten Meldung für je ein Schwein gleichzeitig 75 Pfund Fisch- oder Fleischmehl bestellen (siehe nachstehend Ziffer 11) einen weiteren Zentner Schrot oder Futtermehl.

5. Die Käufer von Schrot oder Futtermehl müssen dieses so verfahren, daß sie im Laufe der ersten drei Monate des Jahres 1916 ausgemästete Schweine zum Verkauf aufzuweisen haben.

6. Der Verkauf zur Verfütterung an Rindvieh erfolgt in erster Linie an solche Milchviehhalter, die nachweislich Milch für die Städte und besonders für die großen Städte des Regierungsbezirks Wiesbaden liefern.

Für diesen Nachweis sind die von den Magistraten und Gemeindevorständen aufgestellten Nachweisungen über den am 1. Dezember 1915 vorhandenen Bestand an Milchkühen maßgebend.

7. Für je eine Milchkuh wird ein Zentner Schrot oder Futtermehl abgegeben.

Die Zuteilung erfolgt nach der Reihenfolge der Meldung.

8. Nach Mitteilung der Landwirtschaftskammer gilt Schrot als fein gutes Milchfutter. Den Käufern wird daher gestattet, an seiner Stelle andere für Milchvieh geeignetere Futtermittel, die ihnen sonst noch zur Verfügung stehen, zu verwenden und als Ersatz für diese das Schrot auch an Jung- und Milchtiere zu verfüttern.

9. Der Preis für einen Doppelzentner Schrot oder Futtermehl beträgt ab Lager ohne Sach 31 Mark. Das Gewicht des Sacks wird in dem dem Gewicht seines Inhaltes hinzugezählt. Die Fracht vom Lager bis zur Empfangsstation trägt der Käufer.

Der Sach bleibt Eigentum des Kreises. Für jeden Sach ist ein Pfand von 2 M. 50 Pf. zu entrichten. Das Pfand wird zurückgezahlt, wenn der Käufer den Sach binnen zwei Wochen nach Empfang des Schrots oder Futtermehls unverändert und in unverletztem Zustande an das Lager, von dem die Lieferung aus erfolgt, frachtfrei zurückgelangen läßt.

10. Zahlung ist bei der Bestellung zu leisten. Bestellungen werden bei der Kleinverkaufsstelle des Kreis-Ausschusses im Kreishause hier, Vestingstraße 16, während der Vormittagsstunden entgegen genommen.

Wird die Bestellung angenommen, so erhält der Käufer einen Bezugsschein, auf Grund dessen die gefasste Menge vom Lager verabfolgt wird.

11. Fisch- oder Fleischmehl kann von der Landwirtschaftlichen Zentral-Vereinskasse, Filiale Frankfurt a. M., in Frankfurt a. M., Schillerstr. 15, bezogen werden. Jergent beträgt der Preis freibleibend für einen Zentner mit Sach 32 Mark.

Bestellungen auf Fisch- oder Fleischmehl sind vom Käufer an die Kasse unmittelbar zu richten.

Wiesbaden, den 3. Januar 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses, von Heimbürg.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung

ihre glänzende Stellung

ihre glänzende Stellung

Selbst-Unterrichts-Werke

verbunden mit eingehendem brieflichen Fernunterricht.

Herabgegeben von Rustinischen Lehrinstitut.

Redigiert von Professor C. Rustin.

5 Bänden, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium

Das Realgymnasium

Die Oberrealschule

D. Abiturienten-Exam.

Der Einj.-Freiwillige

Die Handelsschule

Das Lyzeum

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.

(Einselne Lieferungen à Mark 1.25.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen mögl. Retenzzahlung von Mark 3.— an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-Methoden Rustin, setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden 1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern 2. eine umfassende, gezielte Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerbende Kenntnisse zu verschaffen, und 3. in vorzüglicher Weise auf Examen vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examina gratis!

Methodische Vorbildung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlussprüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Codes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß heute morgen um 1/4 Uhr unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Adam Gensmann

nach längerem Leiden sanft verschieden ist.

Erbenheim, Kristianslund, 19. Jan. 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Carl Gensmann.

Auguste Koch, geb. Gensmann.

Carl Jul. Koch.

Die Beerdigung findet Freitag, den 21. Januar, nachm. 3 1/4 Uhr, vom Sterbehause, Mainzerstraße 1, aus statt.

Landw. Consum-Verein

Donnerstag, den 20. d. M., abends 8 Uhr, findet bei Gastwirt Chr. Hofmann eine

Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Bestellung von Saathafser, Runkelsamen und künstlichem Dünger.
2. Bezug von Saatkartoffeln und Abgabe von Industrie 1. Abfaat.
3. Verschiedenes.

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen ersucht.

Der Vorstand.

In den nächsten Tagen wird ein Waggon Viehtreiber ausgeladen, worüber Bestellungen sofort bei dem Rentanten zu machen sind.

Der Vorstand.

Konsumverein

für Wiesbaden und Umgegend.

eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Büro u. Zentrallager: Böbenstr. 17. Tel. 490 u. 6140.

Unsere Mitglieder zur gest. Kenntnis, daß die 20 Pfennig-Sparmarken wieder in unseren Läden zu haben sind.

Der Vorstand.

Franz Hener

Herren- und Damen-Friseur

Erbenheim, Neugasse.

Elegante, der Neuzeit entsprechende Salons zum

Rasieren, Frisieren, Haarschneiden.

Damen-Salon separat zum Frisieren und Kopfwaschen

mit elektrischem Trockenapparat.

Anfertigung aller Haar-Arbeiten.

Carl Christ

Kohlenhandlung

Erbenheim, Wiesbadenerstrasse 11.

empfehlen seine langjährige gute Qualität

nachweislich belgische Anthrazit- und Ruhrkohlen

(keine Saatkohlen).

Anthrazit (Eiform) und Union-Brikets

zu den billigsten Preisen.

Als zweckmässige und bei unseren Soldaten im Feld beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in Büchsen und Tuben, trinkt. Schokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Bouillon- und Kakaowürfel, Fleischsaft, Darfstillende Gase, Sodener- und Purgiermittel, — Formant-Tabletten.

Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem. — Wegen Ungeziefer: Anis- und Fenchelöl, Goldgeist und graue Salbe.

Feldpostsendungen: Cigarren, Cigaretten u. Tabak.

Wilh. Stäger,

Papier- u. Schreibwaren.

Düngemittel

(Waggon eingetr.), Knochen-
salze (Kopfsänger) 1 1/2 Ctr.
auf 100 Ruten, per Ctr.
M. 7.50, Kalkknochenmehl
1 1/2 Ctr. auf 100
Ruten, p. Ctr. 6.50. Sade
lethweise, Ziel ob. 2 1/2, von
10 Ctr. ab per Ctr. 25 Pf.
Rabatt.

Carl Jiff, Wiesbaden,
Dohheimerstr. 53/101 Lager.

Römischkohlsamen

(mit breiten Rippen) in
jedem Quantum abzugeben
Ringstraße 1.

Möbl. Zimmer

mit 2 Betten zu vermieten.
„Raffaeller Hof.“

Schöne Wohnung

2—3 Zimmer mit Zubehör
im 1. Stock per sofort od.
später zu vermieten. Näh.
im Verlag.

1 Zimmer u. Küche

zu vermieten.
Wiesbadenerstr. 20.

Visitenkarten

werden schnell und billigt
angefertigt.

Buchdruckerei C. Nass.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Wiesbaden, Neugasse 16.

Kinephon

Moderne Lichtspiel

Wiesbaden, Taunusstr.

Spielplan v. 18.—21. Jan. 19

Allein-Erst-Aufführung

Und wandern sollst du

ruhelos . . .

Phantastisches Schauspiel

1 Vorspiel und 3 Akten v.

Richard Oswald.

Ferner:

Verkehrte Welt

eine urgelungene Geschichte

in 3 Kapiteln von hervorr.

genden Kopenhagener Scha.

spielern dargestellt.

Die neuesten Kriegsberichte

von allen Fronten.

Wir erlauben uns vo

Neuem auf unsere Zehn

karten aufmerksam zu ma

chen, welche unbeschrän

gültig und erheblich billige

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind

als die Tageskarten sind